

Dekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

aus dem Herausgegeben

von

Christian Carl André.

N. 32.

1828.

108. Correspondenz. Pferdezucht.

Schreiben des Herrn Baron von Wesselényi auf Sibó in Siebenbürgen an den Königlich-sächsischen Major und Oberpferdearzt
S. v. Tennecker. *)

Sibó, am 9. Jänner 1828.

Thewester Freund!

Verschiedene Geschäfte hinderten mich schon lange Zeit an Sie zu schreiben, und so ward unser Briefwechsel unterbrochen und ich eines wahren Genusses beraubt.

Mit vielem Vergnügen habe ich Ihnen zu berichten, daß im verflossnen Jahre auch in unserm Vaterlande die Wettkennen, nach verhünftigen und vorurtheilssich Grundsiäten eingerichtet, begonnen haben. Wenn man das Wettkennen für eine Volksbelustigung oder Feschnimm, oder die Neubahn als den Tummelplatz der Spiellust in gewagten Werten betrachtet: so ist es

Landwirthschaftliche Geographie.

wahrsich für den wahren Beförderer der Pferdezucht sehr gleichgültig, ob dasselbe je auffkomme, ja für den moralisch Geübten Patrioten vielleicht sehr wünschenswerth, nie der Unbedachtheit und Verschwendung ein so weites Feld geöffnet zu sehen. Die Sache verdient aber aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachtet zu werden. Gediehen kann nur eine Sache, wenn viel und verschiedene Interessen dafür geweckt, auf den nämlichen Zweck hinarbeiten. — Die Pferdezucht ist wegen des Vergnügens, das sie gewährt, und war von jeher bei sehr vielen eine Sache der Liebhaberei, und mehr als viele andere Zweige der Dekonomie und Thierzucht wurde sie mit Passion betrieben. Dieses ist sehr recht, und der zunehmende wahre Gebrauch, den man von den Pferden macht, so wie die wachsende Lust an den männlichen Vergnügungen der Reitkunst betrachtend, läßt kaum bezweifeln, daß die edle Liebhaberei der Pferde

*) Ich bevoie mich, dieses Schreiben des Hrn. Baron v. Wesselényi auf Sibó, dessen vorzüchliche Pferdezucht auch außerhalb der österreichischen Staaten so vortheilhaft bekannt ist, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, nicht allein wegen den rätiat. Ausichten, die dieser erfahrene Pferdezüchter über Wettkennen hat und die nicht gern verdeckt werden können, sondern vorzüglich auch wegen des Verkaufs eines großen Theils seiner Gestüppferde, durch deren Aufführung so manches Gestü in einem wahren Schön erhalten würde, da die auf seinem Gestü erzeugte Rasse ganz vorzüglich ist. Eine Statue dieser Rasse befand sich unter dem Thronpfeil arabischer Pferde, welche vor längerer Zeit an Se. Majestät den König von Dänemark hier durchgingen und für das Gestü Friederichsburg bei Kopenhagen bestimmt waren, die nach der Meinung aller Kenner das vorzüglichste Stück unter den ganzen Transport war, obgleich die übrigen alle sehr arabische Abkunft waren. Auch stammte der berühmte Pengst, Glanzschimmel, des herzoglich Sachsischen Landgestüts von seiner Rasse ab, der vor einigen Jahren auf diesem Gestü erkauft worden war und überall wegen seiner ganz vorzüglichen Schönheit und edler Rasse so viel Aufsehen machte. Nach einem besondern Schreiben des Herrn Barons bin ich beauftragt, dem Käufer dieser Pferde das Räthe über den Handel mitzuteilen; wer sich daher nicht unmittelbar an denselben nach Sibó in Siebenbürgen wenden will, den ersuche ich, mit besahld zu schreiben, worauf ich nicht läusig werden werde, ihm die näheren Bedingungen des Kaufs bekannt zu machen.

Dresden am 28. Januar 1828.

Depon. Neuigk. Nr. 32, 1828.

S. v. Tennecker,
f. Maj. der Cavallerie und Oberpferdearzt.

zucht nicht immer mehr in Aufnahme kommen sollte. Was könnte auch dem denkenden Züchter, dem reichen Güterbesitzer mehr Vergnügen machen, als das Erziehen guter und schöner Pferde, womit er endlich seine zweckmäßige Behandlung und nicht geringe Ausgaben belohnt und vergütet sieht? Doch wenn auch der vortheilhafte Verkauf ihrer Pferde nicht der Hauptzweck solcher Züchter ist, so ist eine andere Gelegenheit für sie zur Nahrung und Aneisierung ihrer edlen Passion um so nöthiger. Sie müssen einen Zweck vor sich haben, zu welchem sie gute Pferde erziehen sollen; es muß Etwas seyn, wo gelungene Produkte von allen Pferdekennern anerkannt, vom ganzen Publikum gefeiert, den Erzeuger mit Ehre und Auszeichnung belohnen und den Ruf seiner Zucht verbreiten.

Nichts bezweckt dieses mehr, als das Wettrennen.

Die Zahl derer, die aus Liebhaberei die Pferdezucht betreiben, ist aber in Vergleich ihrer so sehr zu wünschenden Ausdehnung viel zu gering, und die Liebhaberei selbst ein viel zu wünschender Grund, als daß man diesen wichtigen staatswirthschaftlichen Zweig eines Landes hauptsächlich darauf zu basiren wünschen könnte. Die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit eines Nutzen lohnenden Nutzens, dies ist die Haupttriebseide, die stets eine jede Industrie belebt und emporhebt. — Um die Pferdezucht werden Wenige sich ernstlich bemühen und auch von den passionirtesten Wicle des selben überdrüssig werden, oder die Sache durch ihre Verhältnisse ganz aufzugeben gezwungen seyn, so lange man dabei meistens ein Deficit in seinen Rechnungen findet, und keine Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit eines beträchtlichen Nutzens vorhanden ist; und nur zu gut fühlen bei uns alle Pferdezüchter, daß dieses meistens der Fall ist. Nichts kann diesem Uebel wirksamer abhelfen, als das Wettrennen. Es eröffnet die Möglichkeit durch ein vorzügliches Züher mehrere und beträchtliche Preise zu gewinnen, und gibt die Sicherheit, es noch um eine hohe Summe Geld zu verkaufen. Durch ein oder mehrere solche bekannt gewordene Pferde gewinnt die Zucht einen solchen Ruf, daß sie gesucht werden, und der Eigentümer als seine Produkte um ein Beträchtliches höher verkaufen kann, als es sonst der Fall gewesen wäre. Auch die nicht gewannten Pferde müß-

sen besser werden; denn in einer Zucht, wo der Zweck ist, für die Rennbahnen vorzüglich geeignete Pferde zu erziehen, wird gewiß bei der Wahl der Hengste und Stuten und der Behandlung keine Mühe und Kosten gespart, und die grösste Sorgfalt verwendet werden.

— Wahr ist es, die Aussicht auf Gewinn eines der ausgesetzten Preise ist nicht sicher, ja, eine große Conkurrenz angenommen, sehr problematisch, sie ist aber möglich. — Und dann hat man ja nicht bloß die Chance des Glücks, sondern auch die der Pferdezüchter Kenntniß und Geschicklichkeit zu bestehen, und dies ist genug, um den Speculanten zu reizen, auch durch Intelligenz dem Glück etwas abzulocken oder abzutrotzen, und sich deshalb in Thätigkeit zu setzen. Bei der Anstalt der Wettrennen sind alle Pferdezüchter Pointeurs einer Banque, wo viel zu gewinnen aber beiheglich nichts zu verlieren ist; der Banquier hingegen, dessen Gewinn sicher ist, ist der Pferdezüchter und der Staat.

Um diese einige hundert Dutaten zu gewinnen, werden von Reichern und Aertern eine große Zahl Pferde erzogen, die ohne diese Veranlassung gar nicht ihr Daseyn hätten, von denen nur einige jene Preise gewinnen, die übrige große Zahl der mehr oder minder gelungenen Produkte liefert aber dem Lande und Staat allelerlei gute Gebrauchspferde. Dies ist der Grund, warum in England eine so große Zahl von tauglichen Pferden zu dem verschiedensten Gebrauch des Lebens vorhanden ist.

Das Wettrennen selbst gibt dort außer den Siegern und daraus werdenden Beschäfern und Mutterstüten, eine Menge Reises- und Soldatenpferde. Es ist ferner die Pflanzschule für die so verschiedenen und, zu einem jeglichen Gebrauch besonders geeigneten Pferde, die man in England in so hoher Vollkommenheit antrifft. — Die Hengste, die mit den verschiedenartigen, mehr oder minder edeln, stärttern oder schwäbtern, nicht Wollblutstüten, jene vielerlei, von großem eleganten Wagenblutschlag bis zum behenden Dienstpferde der leichten Cavallerie taugende Pferde erzeugen, sind durchaus für die Rennbahn erzogene und dort erprobte Wollblutpferde.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wurde in Ungarn das Wettrennen für eben so vortheilhaft als für die Pferdezucht nothwendig erachtet, und nach

Grundsäzen; die mit diesen Ansichten übereinstimmen, errichtet.

Der dazu bestimmte Ort ist Pest, als der Mittelpunkt und die Hauptstadt des Landes. Das erste Wettrennen hatte am 6. Juni und folgende Tage verschlossenen Jahres Statt.

Eine grosse Zahl von Pferdeliebhabern und Büchsfern, vielen Neugierigen und manchen Fremden fand sich ein. Die vor der Stadt liegende weite Ebene von Ulló wimmelte an diesen Tagen von Equipagen, Reitern und Fußgängern aller Classen. Die zum Zuschauen errichteten Logen und Säze gierten die Damen, die bei uns für alles Vaterländische, Schöne und Gute wahr fühlten, und auch diese Augen und Vergnügen verschaffende Anstalt durch ihre Theilnahme belebten.

Der erste Preis war ein sehr geschmackvoll gearbeiteter Pokal, im Werthe von 100 Dukaten, für welchen alle in den österreichischen Staaten erzeugne Pferde laufen durften. Zwei und zwanzig Pferde bestreten die runde Bahn von 2 englischen Meilen. Den Sieg trug meine hüxige braune Stute Alborök mit 127 Pfund Wiene Gewicht davon, erzogen in dem Gestüt des Grafen Steph. Széchényi zu Zinsendorf in Ungarn, vom Vater Grimalkin, von der Mutter Maria, beide englische Vollblutpferde. Das zweite Pferd, nur um eine halbe Pferdelänge besiegt, war der Fuchs Babieka, des Grafen George Kácolyi, auch in dem Gestüt des Grafen Steph. Széchényi gefallen, Sohn des englischen Vollbluthengstes Sledmere und der Rodona, gleichfalls englische Vollblutstute.

Der zweite Preis waren 100 Stück Dukaten, ebenfalls für alle in der Monarchie erzeugte Pferde, mit Ausnahme von Vollblutpferden. Diesen gewann die Sultané, 4 Jahre alt, dem Grafen Joseph Eszterházy gehörig; sie ist aus dem Gräf. Hunyády'schen Gestüt, Tochter des Arabers Tayar und einer Gestütsstute; Gewicht 113 Pfund, Bahn 2 englische Meilen.

Der dritte Preis von 60 Dukaten war für solche Gestütpferde, deren Väter und Mütter auch schon im Lande erzogen worden, bestimmt. Diesen trug die 4jährige braune Stute Romana des Grafen Peter

Pechevich, aus seinem eignen Gestütte, davon; Gewicht 115 Pfund, Bahn 2 englische Meilen.

Um den vierten Preis von 50 Dukaten, Bahn 1 englische Meile, durften blos Pferde der Landleute laufen. Dieser wurde durch einen Landmann (Gölkö) Ladislaus Bonno gewonnen.

Hundert Dukaten hatte der Graf Ladislaus Becketics für ins- und ausländische Pferde ohne Unterschied ausgesetzt. Drei englische Vollblutengle ließen um diesen Preis, und der dreijährige braune Jonas des Herrn Bromberg war der Sieger; Gewicht 85 Pfund, Distanz 2 englische Meile.

Jetzt ist Jonas das Eigentum des Grafen Adam Kendessy in Siebenbürgen, der ihn zum Beschälen kaufte.

Der zweite war der bejahrte Fuchshengst Prodigius, Gewicht 112 Pfund, des Grafen Stephan Széchényi, jetzt Eigentum des Grafen Peter Pechevich.

Außer Erwähnungen wurde noch um einige, blos für Pferde der Landleute ausgesetzte Preise gelausen, wie auch mehrere Rennen und Subscriptionsen und einzelne Wetten statt hatten.

In diesem Jahre werden die Rennen am 20. Mai beginnen, und bis zum 10. Juni dauern.

Durch Privatsubscriptionsen sind schon 847 Dukaten und 445 Speciedthalern zu verschiedenen Preisen und Pokalen gesammelt, worunter ein Pokal von 150 Dukaten im Werthe von hochherzigen ungarischen Damen ausgesetzt und 100 Dukaten vom Grafen Stephan Karoly, für welche alle auf dem Kontinente erzeugne Pferde laufen können, sich besetzen; auch mehrere einzelne Wettrennen, durch besondere Subscriptionen gedeckt, sind schon in Buche eingetragen. Ich werde nicht ermangeln, Ihnen die Resultate dieser Wettrennen zu berichten.

Sehr wünschenswerth wäre es mir, wenn Sie auch bis dahin diese vorläufigen Nachrichten in Ihrem mit Recht sehr geschätzten Taschenbuche für Pferdezucht aufnehmen möchten.

Ich bin so frei, durch Ihre freundschaftliche Theilnahme ermutigt, auch von meinem Gestütte Ihnen Einiges zu melden.

Mit der Nachkommenschaft meines Gato bin ich sehr zufrieden. Die vorgänglichen Eigenschaften, die ich am meisten wünschte und bedurfte,theilt er seinen Kindern alle mit, besondere sind einige seiner Produkte von englischen und orientalischen Stufen ausgezeichnet. Auch sonst habe ich ziemlich viele und manch gute aufgestellte Hengste und zugerittene Pferde. Nur ist bei dem hier täglich zunehmenden Geldmangel der Absatz so gering, daß ich mich gezwungen gesehen habe, den Preis aller meiner Pferde um ein beträchtliches herabzusetzen. Auch ist mein Gestüt über die festgesetzte Zahl so sehr angewachsen, daß ich gegen 26 Mutterstuten wegzugeben mich entschlossen habe. Da diese Zahl schon ein nicht unbedeutendes Gestüt ausmacht, welches den

Vorzug einer seit mehr als einem Jahrhundert begründeten und erprobten Race besitzt, so wünschte ich sehr die ganze Zahl in einer oder wenigstens 2 bis 3 Partien, mit oder ohne Hengste zu verkaufen. Um 200 Gulden Gross. Münze das Stück, oder wenn alle gekauft würden, sogar noch wohlfreier, bin ich gesonnen, dieselben wegzugeben. Durch ihre ausgedrehten und einflussreichen Bekanntschaften könnten Sie mir, theuerer Freund! in diesem Geschäft helfen. Auf jeden Fall bitte ich um Ihren Rat. Wenn ich keine Aussicht auf gute Käufer haben sollte, so werde ich alle meine verkauflichen Pferde, 45 an der Zahl, am 1. Juli laufenden Jahres mittels öffentlicher Versteigerung verkaufen ic.

109. Landwirthschaftliche Berichte.

1. Der merkwürdige 13. Jänner 1823, oder: was läßt dieser Winter mit Wahrscheinlichkeit erwarten?

Vom Prof. Dr. Schön zu Würzburg.

Fast so mild und schneefrei, wie die Witterung des Decembers 1822, begann und endete auch die des Jämers 1823.

Zu Peterburg herrschte Ende Decembers und Anfang Jämers eine höchst veränderliche Witterung, wie man sie dort seit Menschengedenken nicht erlebte. Regen und Schnee wechselten bei 2 bis 4 Graden Wärme ständig; die Schlittenbahn wurde gänzlich verfüllt, und das Wasser stand Fuß hoch über der Neva, drohend die Eisdecke aufzulösen. Zu Stockholm blieb es in der Nacht auf den 31. Dezember unaufhörlich. In der Nordsee hielten die Stürme im leichten Drittel des Decembers große Unfälle verursacht. Noch am 5. Jänner tobte zu Kopenhagen ein fürchterlicher Südweststurm, der mit einem starken Schneefalle und mit Frost endete. Eine wahrscheinliche Folge dieses gewitter-stürmischen Wetters war die bei uns vom 5. bis 11. Jänner dauernde, doch sehr mäßige Kälte, so wie besonders der starke Schneefall am 9. und 10. Jänner zu Verona und in ganz Oberitalien.

Am 11. Jänner trat bei uns Südluft ein und mit ihr regnerisches und stürmisches Wetter, das weit hin verbreitet war. Schon in der Nacht auf den 13. Jänner tobte an den Küsten von England ein furchtbare-

ter Orkan aus Südwest; die ganze Nacht hörte man von der See her Nothschüsse, die durch den mächtigen, von Blitzen begleiteten Orkan fast übertönt wurden. In der Gegend von Plymouth wurden 12 Schiffe an die Küste geworfen, und gingen meistensrettungslos zu Grunde. Nicht weniger heftig wütete der Sturm zu gleicher Zeit in Dover. Man berechnete, daß der Sturm die Schnelligkeit hatte, so bis 100 englische Meilen in einer Stunde zu durchlaufen. Nimmt man an, daß dieser sich über den Kontinent weit hin ausbreitende Gewittersturm eine gleiche Geschwindigkeit beibehält, so mußte er im mittleren Deutschland um Mittag ankommen. Wirklich war in der Gegend von Schwebingen am 13. Jänner schon um 2 Uhr Nachmittags ein starkes Gewitter vom Rheine herüber gezogen, das sich in einem heftigen Platzregen entleerte, und durch das Blitzen des Blitzen eine Scheune einäscherte. Bald nach 4 Uhr zeigte sich dieses Wetter mit Blitzen und Donner zu Nürnberg, zu Dresden zwischen 4 und 5 Uhr, und gegen 6 Uhr zu Naumburg, Halle, Kassel und besonders stark zu Jena. Gegen 6½ Uhr Abends bemerkte man zu Würzburg in Südost ein starkes, lange dauerndes Blitzen mit fernem Donner, später folgte Regen; das Barometer stand sehr nahe um 2 Linien unter dem gewöhnlichen Mittel bei einer Wärme von 7½ Grad. Zu München wurde das starke Blitzen ebenfalls zwischen 7 und 9 Uhr und zu Augsburg um 8 Uhr des-

selben Abends gesehen. Auch aus dem Mansfeldschen wurde berichtet: „Am 15. Abends 9 Uhr erhob sich auf den Waldungen unseres Unterharzes, nachdem am Vormittage ein fast undurchdringlicher Nebel bei dauernden Regengüssen geherrscht hatte, ein starkes Gewitter, wie mitten im Sommer, mit mehrstündigem starkem Regen; am 14. folgte auf eine Frühlingstemperatur plötzlich Frost von 5 Grad und Abends Schneegesöber, das noch am 15. fortwährt.“ Ähnliche Witterung war auch für Dresden am 14. Abends eingetreten, und am 16. fand dort eine Kälte von 19 Grad Statt. — Der Gräzter Zeitung zu Mariatzell seit dem 12. Jänner ununterbrochenes Regenwetter, und am 15. Jänner Abends folgte aus West ein heftiger Sturm und bald darauf um 10 Uhr ein Gewitter mit starken Donnerschlägen, Regen und Hagel. Das Gewitter wurde um dieselbe Zeit auch zu Wien beobachtet. — Nach einer Nachricht aus Bremen wurde auch die Umgegend von Wanfried am 15. Jänner Abends von einem heftigen Gewitter mit starkem Regen heimgesucht, auf dasselbe folgte Kälte und dieser Schnee. — In Ungarn bemerkte man erst in der Nacht auf den 16. Jänner ein starkes Donnerwetter, so zu Großkostely (im Krassovaer Komitat), wo auf die kräftigsten Donnerschläge ein Erdbeben folgte; ferner in Lippa und der Gegend von Temeswar und Arad, wo der Blitz zweimal einschlug. — Eine ganz ähnliche Witterung herrschte einige Tage später auch zu Petersburg, am 15. Jänner regnete es dort bei äußerst gelinder Temperatur fast ununterbrochen bis in die Nacht; um 10 Uhr erhob sich ein starker Sturm, und diesem folgte eine Kälte, die schon am 16. Morgens 3 und am 17. 13 Grade erreichte.

Dieses gewitterstürmische Wetter kehrte Ende Jänner nochmals wieder. Am 27. Jänner Abends 9 Uhr war zu Wien abermals ein Gewitter mit Sturm und Hagel, und ein folches zu Berlin am 29. Jänner Nachmittags zum Ausbruche gekommen. Auf diese letzten Stürme folgten im Februar zuerst milde, regnerische Tage, und dann vom 6. bis zum 21. (wo ich dieses schreibe) mäßige Fröste mit schwachen Schneegesöbern, die mit Thauwetter abwechselten.

Zu welchen Erwartungen dürfte dieser Witterungsverlauf den Landwirth berechtigen? Wir haben zwei

Sprichwörter, das eine sagt: „Gewitter im Januar bedeuten ein gutes Jahr;“ und das zweite ist: „Wählt das Gras im Januar, mangelt das Heu im ganzen Jahr.“ Beide stimmen in so fern zusammen, als ein durch das zweite Sprichwort angekündigtes, trocknes Jahr in der Regel auch ein gutes ist, zumal im Gesamtheit mit einem nassen Jahre, in welchem nicht nur die Fruchtbarkeit überhaupt, sondern insbesondere auch die Güte der noch erzielten Früchte sehr gefährdet ist; in welcher Hinsicht das unglückliche Jahr 1816 immer noch in frischem Andenken blieb. Also diesen Sprichwörtern gemäß das Jahr 1828 ein gutes Jahr! Dafür scheint denn auch der sehr ähnliche Witterungsverlauf im Jänner 1822 und 1783 zu sprechen. Gewitter, Stürme, Erdbeben, feurige Lufterscheinungen waren, wie im verschlossenen Jänner dieses Jahres, so auch damals vorherrschend, und eben so war die für Würzburg aus 95 Beobachtungen berechnete mittlere Lufstemperatur im Jänner 1783, 1822, 1828 resp. $+5^{\circ}$, 43; $+1^{\circ}$, 92 und $+2^{\circ}$, 22, sohin ziemlich nahe dieselbe. Neben diesen Analogien müssen noch andere Umstände erwogen werden, die nicht minder günstig sind. Bei der lang andauernden Wärme und Trockenheit des vorigen Jahres konnte alles sogenannte Tragholz der Fruchtbäume und des Weinstocks vollkommen zeitigen. Die Wintersaaten, die bei uns im Spätherbst ein vorzestrichliches Aussehen hatten, konnten selbst in jenen Gegendern, in welchen die Felder nur sehr spät bestellt wurden, bei der gelinden Winterwitterung noch fröhlich heranwachsen und sich gehörig bestocken. Beim Graben eines Brunnens fand man, daß das viele Regenwasser dieses Winters fast 11 Fuß tief in das so sehr ausgetrocknete Erdreich gedrungen sey. Dieser Umstand in Verbindung mit der geringen Erkältung des Bodens deutet auf eine rasche Vegetation im Frühjahr. Diese wird glücklicher Weise gegenwärtig noch durch die seit dem 6. Februar eingetretene und bis den 21. (wo ich dieses schreibe) fortwährende, mögliche Kälte bei wenig Schnee etwas zurück gehalten, so daß späterhin folgende Früchte weniger verderblich werden können.

Diese Umstände zusammen lassen demnach ein im Ganzen fruchtbares Jahr erwarten. Möge diese auf Erfahrung gegründete Hoffnung nicht getäuscht werden!

2. Russland.

Odessa, den 22. Januar. Die Kälte ist bei uns bis auf 23 Grade gestiegen, eine Kälte, auf die wir hier, nach der ganzen Einrichtung unserer Wohnungen, Kleidung und unserem Vorrathe von Brennmaterialien, durchaus nicht gefaßt sind. Dieser starke Frost, der übrigens bereits wieder gedrohen ist, verspricht uns dagegen endlich wieder einmal eine reiche Ernte durch die dadurch bewirkte Zersetzung der Hescherzenbrut. Auch werden bei dem Schmelzen des reichlich gefallenen Schnees alle Zeiche so gefüllt werden, daß die Herden dieses Jahr von der für sie gewöhnlich so verderblichen Trockenheit nichts werden zu fürchten haben. — Die Zahl der Schafe in Russland schätzt man auf 60 Millionen.

Odessa, den 31. Januar. Die Gutsbesitzer im südlichen Russland und den nahen Provinzen Polens leiden besonders unter dem jetzigen anarchischen Zustande des Orients. Die reichen Erzeugnisse ih-

rer fruchtbaren Ackerfelde und üppigen Weichweiden, Getreide, Wolle, Ochsenhäute, Zalgur, gelangten zeitig fast ausschließlich durch unsern Platz auf der Straße des Bosporus und der Dardanellen, noch den großen europäischen Märkten, wo sie Abnehmer fanden. Diese Straße ist jetzt für die englischen, russischen und französischen Schiffe zu großer Entwerthung jener Erzeugnisse gesperrt.

3. Zürkei.

Constantinopel, den 11. Januar. Die Freiheit des Fußes hat aufgehört und die Magazine der Hauptstadt sind gefüllt. Mehrere Bäder wurden hingerichtet, theils weil sie das Brot zu klein gebacken, theils weil sie ihre Vorräthe an Mehl ausgeben lassen; die Regierung selbst liefert jetzt dem ganzen Bäckergewerbe das Mehl aus ihren Magazinen für einen bestimmten Preis.

110. Dekonomische Societäten.

Landwirthschaftlicher Convent zu Altenburg.

Der 17. landwirthschaftliche Convent zu Altenburg wird Freitags den 7. März 1823 gehalten werden, und zum Behuf der Verhandlung dabei sind folgende Gegenstände in Vorschlag gebracht worden:

Nächst selten trügt es sich zu, daß um Johannis als Folge starker Gewitterregen, Flüsse und Bäche austreten und ansitzende Wiesen überschwemmen. Das Gras wird dann beschmutzt oder, war es gehauen, weggeführt; haben manche Landwirthe bereits die Heuerndte auf solchen Wiesen beendigen können, so sehen sie es als einen besonders glücklichen Umstand an. Dieß gibt zu folgenden Fragen Veranlassung:

1) Wenn ist anzunehmen, daß das Gras reif sey, und welches sind die Kennzeichen der Reife?

2) Ist die Reife völlig abzuwarten, oder ist früher zu mähen?

3) Wollte man 14 Tage bis 3 Wochen früher als gewöhnlich zur Heuerndte schreiten, wäre dann anzunehmen, daß das Gras bei dem Dürrenmachen beträchtlich schwinden oder zusammenfallen würde?

4) Würde der Verlust an der Menge des Heues bei einer zeitigen Ernte nicht durch eine größere Güte und

durch einen reichlicheren Gewinn an Grummet übertragen werden?

5) Kann nicht auch, vorausgesetzt, daß das Wasser düngende Theile bei sich führt, eine leere Wiese mehr geüngt und der Wuchs des jungen Grases mehr befördert werden, als wenn das Gras zur Zeit der Überschwemmung noch steht, oder in der Breite liegt?

6) Wie ist zu verfahren, um beschmutztes Gras oder Heu möglichst zu reinigen, oder welche Vorsicht ist bei dem Verstütern anzuwenden, um die Gesundheit des Viehes nicht zu gefährden?

Mit dieser Anzeige verbindet Unterzeichnete den Wunsch, daß es recht vielen erfahrenen Landwirthen gefällig seyn möge, ihre Ansichten hierüber schriftlich bei ihr einzurichten, aber auch zugleich die freundliche Bitte, daß die zum biesigen Roßmarkte sich einsfindenden an den mündlichen Verhandlungen Anteil nehmen möchten. Die Sitzung wird in dem Locale der Gesellschaft (Johannisgasse, Nr. 90, 1 Treppe hoch) gehalten; der Anfang ist nach 4 Uhr Nachmittags.

Altenburg, den 26. Januar 1823.

Naturforschende Gesellschaft
des Osterlandes.

III. Landwirthschaftlicher Handel.

1. Auktion von Merinos-Schäfchen.

Am 31. März d. J. sollen eine Anzahl sich durch Einheit, Dictheit und Statur auszeichnender Stähe so wohl von der ächten Rambouilletter Merinovace, als auch aus der seines sächsischen Herde des bieligen großherzoglichen Kammergutes des Herzstiftenden öffentlich verkauft werden, wozu Kaufzettelbörse ergeben wird eingeladen werden.

Auch können mehrere Stämme Winterschafe aus beiden Herden abgegeben werden.

Versteigerung bei Werka an der Werra, unweit Eisenach, im Februar 1828.

Theodor Gottfried Gumprecht,
gräf. fälsch. Rath und Domänenpächter.

2. Getreide.

Zu Herdecke, in Preußen, Westfalen, galt am 29. Okt. 1827 die Weizen und Roggen gleich viel, nämlich 2 Rthlr. 3 Sgr., Gerste 1 Rthlr. 12 Sgr., Hafer 28 Sgr. Im Regierungsbereich Düsseldorf bestanden im Sept. 1827 folgende Mittelpreise: Weizen 1 Rthlr. 27 Sgr., Roggen 1 Rthlr. 24 Sgr., Gerste 1 Rthlr. 5 Sgr., Brotweizen 1 Rthlr. 8 Sgr., Kartoffeln 13 Sgr., Grütze 3 Rthlr. 12 Sgr., Grapen 4 Rthlr. 10 Sgr., Erbsen 2 Rthlr. 3 Sgr., Hafer 23 Sgr.

3. Mehl, Getreide, Hülsenfrüchte, Futterfrüchte, Samen.

Paris, 20. Februar 1828.

Mehl 1. Sorte (159 Kilogramme)	60—63 Fr.
" 2. " " "	58—59 " 75 C.
" 3. " " "	47.
" 4. " " "	37—40.
Weizen, neuere	17.83—22 Fr.
Roggen	9.66
Gerste	10.66
Hafer	7.66—10.16
Kleie	2.83—5.
Bohnen	21.88—40.66
Erbsen	10.66—18.
Wicken	15.88—15.88
Linsen	18.66—40.
Geperstet-Samen	13.33
Lucerne	56.
Klees	59.75
Reis	24.

4. Mehl, Getreide, Hülsenfrüchte, Süßmereien.

Paris, 23. Februar 1828.

Mehl 1. Sorte (159 Kilogramme)	61—64 Fr.
" 2. " " "	58—60 "
" 3. " " "	50—56 "
" 4. " " "	30—42 "

Weizen, neuer	16.66—21.33
Roggen	10.
Gerste	10.—11.53
Hafer	7.66—10.16
Brotweizen	8. — 8.66
Bohnen (haricots)	20. — 40.66
Erbsen	16.66—40.
Wicken	12.66—16.
Linsen	20. — 41.33
Geperstet-Samen	7.33—14.
Kleie	57.63
Senfse	35.33—54
Reis	24.
Hanfe	16. — 18.
Hirsche	17.33—18.
Lucerne	60. — 44

5. Getreide.

Frankreich, im Februar 1828.

Markte	Tag	Weizen	Mangorn	Roggen	Hafer
Angoulême	20.	19.55	15.	—	10. —
Bouvais	23.	19.27	15.61	—	9.62
Besançon	24.	26.70	16.	—	7.80
Blois	24.	21.60	—	—	5.50
Bourg	26.	31.66	23.80	20.32	9.70
Chartres	23.	22.50	16.	15.50	6.20
Chateauroux	23.	20.90	—	12.30	5.75
Clermont-Ferrand	20.	27.40	—	19.30	10. —
Clamèges	23.	22.60	16.30	11.30	6.67
Gonesse	25.	19.30	—	—	—
Gray	22.	24.50	—	16.60	6.20
La Châtre	21.	22.31	—	14.60	6.20
Logny	23.	19.75	—	12.	7.40
Laval	24.	18.50	—	—	—
Meaux	23.	20.50	12.40	12. —	8.62
Mélin	23.	20.64	—	—	—
Montreuil	24.	20.85	14.50	11. —	7.50
Montéberty	25.	22.20	17. —	12. —	7. —
Orléans	25.	19. —	14.60	12.60	7. —
Peronne	23.	18. —	—	—	5.25
Pont-S. Maxence	23.	20.75	17.35	10.35	6.30
Provins	23.	19.50	14. —	10.40	7.20
Rambouillet	23.	22.10	17.15	11.30	6.70
Reims	20.	20.25	—	—	—
Reims	25.	18.75	—	—	5.40
St. Germain	23.	21.45	—	19.25	7. —
Saints	26.	21.10	16. —	11.48	6. —
Sciffous	23.	20.75	16.20	10. —	5.10
Strasburg	25.	21.95	—	—	—
Toulouse	25.	23.66	18.70	15. —	8.69

6. Mittelpreise des Getreides in Frankreich, 29. Febr. 1828.

Erste Klasse der Depart., wo die Weizen-Einfuhr gestattet wird, und der Weizen bis 24, Roggen und Mais bis 16, und Haber bis 9 Franken steht.

Ost-Pyrenäen, Aude, Hérault, Gard, Bouches du Rhône, Var, Gard (Hauptorte: Toulouse, Nîmes, Marsella, Gras): Weizen 24 Fr. 62 G., Roggen 17. 37, Mais 15. 93, Haber 7. 99.

Zweite Klasse. Weizen 22, Roggen und Mais 14, Haber 8 Fr.

1. Abtheil. Gironde, Landes, unter und obre Pyrenäen, Ariège, obre Garonne (Hauptorte: Marsans, Bordes, Toulouse): Weizen 21 Fr. 22 G., Roggen 15. 40, Mais 15, Haber 7. 76.

2. Abtheil. Isere, Drôme, Ain, Isère, Nieder- u. Ober-Alpen (Hauptorte: Gren, St. Laurent, Le grand Temple): Weizen 28 Fr. 45. G., Roggen 18. 16, Mais 14. 88, Haber 8. 19.

Dritte Klasse. Weizen 20, Roggen und Mais 12, Haber 8 Fr.

1. Abtheil. Nieder- und Ober-Rhein (Hauptorte: Mühlhausen und Strasburg): Weizen 22 Fr. 53 G., Roggen 15. 51, Haber 7. 09.

2. Abtheil. Nord, Pas de Calais, Somme, Nieder-Éraine, Oise, Eure, Calvados (Hauptorte: Bergues, Arras, Roye, Soissons, Paris, Rouen): Weizen 20. Fr. 03 G., Roggen 11. 13, Haber 6. 47.

3. Abtheil. Nieders-Loire, Vendée, Nieder-Charente (Hauptorte: Saumur, Nantes, Marans): Weizen 18 Fr. 74 G., Roggen 12. 42, Haber 8. 25.

Vierte Klasse. Weizen 18, Roggen und Mais 10, Haber 7 Fr.

1. Abtheil. Mosel, Moas, Ardennen, Aisne (Hauptorte: Metz, Verdun, Charleville und Soissons): Weizen 19 Fr. 25 G., Roggen 9. 71, Haber 5. 45.

2. Abtheil. Manche, Ille et Vilaine, Gôtes du Nord, Finistere, Morbihan (Hauptorte: St. Malo, Paimpol, Quimper, Hennebont, Nantes): Weizen 18 Fr., Roggen 10. 87, Haber 7. 53.

Palermo	17. Jan. 1828.	14 Fr. 49 G.
Livorno	31. *	15 * 65 *
Woißland	25. *	20 * 66 *
Genua	26. *	16 * 45 *
Nizza	31. *	22 * 20 *
St. Andre	31. *	14 * 88 *
Norfolk	31. Dez. 1827.	15 * 10 *
Frankreich	31. Jan. 1828.	22 * 31 *

Durchschnittspreis 16 * 10 *

In Frankreich war sonach der Weizen am teuersten.

8. Pesther Josephi-Markt.

Den 16. März 1828.

Man war im Allgemeinen schon vor Anfang des Markts auf einen schlechten vorbereitet, doch ist desgleichen ungünstiger ausgesessen, als man erwartet. Die Woche, wo im Großhandel am meisten Geschäfte gemacht werden, ist vorüber, und was nun in der heut beginnenden noch umgesetzt wird, verhöhnt sich mehr auf den Kleinhandel. Käufer waren wenig da, und diese wenigen hatten nicht viel Kaufschaft. Die Manufaktur-Warenhändler litten wohl am meisten, und segnen kaum die Hälfte von dem ab, auf was sie Rechnung gemacht hatten. Das große Mästrennen, was übrigens hergestellt und was zu den Verkäufern mit Recht gegründete Urtheile haben, trug auch viel dazu bei, daß in dieser Branche eine empfindliche Stockung eingetreten ist. In Wolle wurde doch Mehreres gemacht, aber weniger in seinen Sorten, als in jenen zwischen 27 und 32 fl., die zu Mästerns und ordinären Sommerzüchtern dienen. Contracte auf große Partien herrschaftlicher Wolle sind immer noch nicht geschlossen worden, und die Produzenten werden nun bald ungebüdig. Von Tüchern wurde nicht viel umgeleget, desto mehr aber in Bettfedern, die viel höher als sonst bezahlt wurden. Lebendgarben fanden Nachfrage, auch Taschentücher und Hüte. Die Witterung ist sehr schön, und es ist nur Schade, daß sie sich nicht um 8 Tage seltener einstellt; denn die Käufer aus den unteren Gegenenden Ungarns, dem Bas-n an und den angrenzenden fürthischen Ländern mögen großtheils durch die schlechten Wege, die man hatte, abgeschrackt werden seyn, den Markt zu besuchen. Von Neinen, wo sonst 40—50,000 Gittern und mehr zu Markte kommen, war dieses Mal wenig aus den unteren Donau-Gegenden da, denn die starken Winde verhinderten die Schiffer, vorzurücken.

9. Getreidepreise in Pesth.

11. März 1828. 1. Preis. M. Weizen 173½—180,
Halbfrucht 156½—160, Roggen 113½—120, Gerste 77½—80, Haber 52—53½, Kulturz 82—85½ Groschen M. B.
14. März. Weizen 173½—176½, Halbfrucht 140—153, Roggen 106½—113½, Gerste 80, Haber 53½,
Kulturz 78—81 Groschen M. B.

7. Mittelpreis des Hectoliter Weizens auf einigen Hauptplätzen Europas.

Odessa	31. Dez. 1827.	6 Fr. 99 G.
London	25. Febr. 1828.	22 * 19 *
Stockholm	22. Dez. 1827.	11 * 62 *
Südtirol	31. Jan. 1828.	11 * 68 *
Bremen	— Dez. 1827.	13 * 88 *
Antwerpen	31. * *	19 * 20 *
Kriest	31. Jan. 1828.	13 * 29 *